

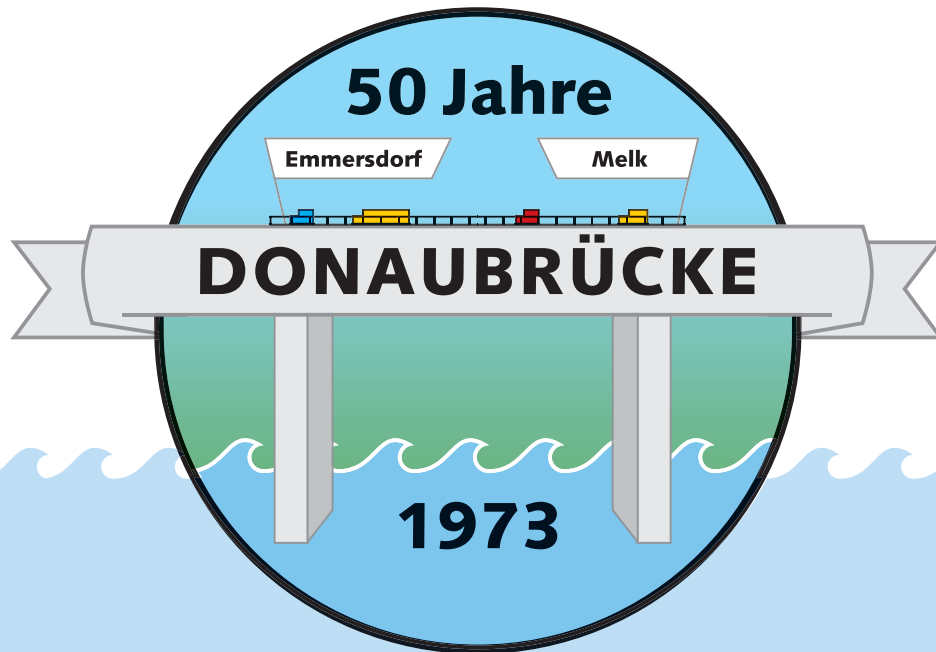
STADT MELK



Emmersdorf



an der Donau



Ein Bauwerk verbindet

Festschrift zum Jubiläum der
Donaubrücke Melk-Emmersdorf
2023



© Gerald Macher



© Franz Gleiß



Die Donau zu queren, war in der Historie eine Herausforderung. So bildete die Donau über Jahrhunderte eine natürliche Grenze. Bis zum Jahr 1973 mussten lange Wartezeiten für die Überfuhr mit der Rollfähre von Seegarten nach Melk in Kauf genommen werden. Nicht zuletzt, weil der Donauschiffsverkehr gegenüber der Rollfähre Vorrang hatte. Warte-schlangen bei Verkehrsspitzen und in der Folge heftige Streitereien unter Autofahrern waren keine Seltenheit. Für die Menschen in Emmersdorf und Umgebung bis hinauf in das weite Waldviertel war die Eröffnung dieser Donaubrücke die Erfüllung eines lang gehegten Wun-sches. Endlich konnte man rasch und mühelos Richtung Melk und weiter ins Mostviertel fahren und zu Auto- und Eisenbahnanschlüssen gelangen. Bei medizinischen Notfällen war nun das Melker Krankenhaus viel schnel-ler erreichbar, davor hatten die Wartezeiten immer wie-der über Leben und Tod entschieden. Die neue Brücke als verbindendes Element von Wald- und Mostviertel brachte auch für die Wirtschaft und besonders für den Tourismus in der Region Waldviertel-Wachau viele Vor-teile. Ich war damals als Schulkind bei der Eröffnung dabei. Die Feier ist bis heute ein für mich unvergessliches und prägendes Erlebnis.

Richard Hochratner
Bürgermeister von Emmersdorf

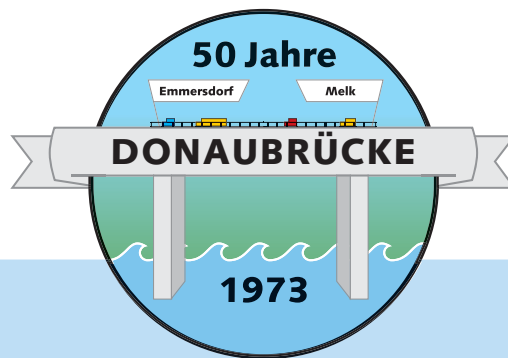
Eine Verbindung ist immer etwas Spezielles. Sei es dieses besondere Bündnis, welches man mit seiner Partnerin oder seinem Partner eingeht, die liebevol-le Beziehung zu seinem Kind oder seinen Kindern, der Verbund innerhalb der Familie oder auch die Bindung zu seinem Hobby oder Verein. Es ist etwas, wo man weiß, dass es einfach passt und zusammengehört. Vor über 50 Jahren wurde beschlossen, die Donau als trennen-des Hindernis zwischen den nördlichen und südlichen Gemeinden im Bezirk Melk zu überbrücken. Im Jahr 1973 war es dann so weit. Die „Einkaufsbrücke Melk“ wurde eröffnet und hat dadurch die beiden Donauseiten für immer verbunden. Die damaligen Ereignisse vor dem Bau beziehungsweise direkt danach kenne ich durch mein noch junges Alter zwar nur vom Hörensagen. Trotz-dem kann ich mir anhand dieser Geschichten sehr gut ein Bild machen, welche Erleichterung dieser Brückenschlag für alle Beteiligten gewesen sein muss. Der tägliche Ein-kauf, die Fahrt in den Baumarkt oder die Arbeit bedarf ab diesem Zeitpunkt keiner Wartezeit oder Umwegen mehr und auch der Austausch der vielen Vereine und Institutio-nen war deutlich verbessert. Man darf noch gespannt sein, wie viele und vor allem welche schönen Geschich-ten die Donaubrücke noch schreiben wird.

Patrick Strobl
Bürgermeister von Melk

Impressum:

Information gemäß § 38 Absatz 5 NÖ Gemeindeordnung. Herausgeber: MTV Melker Tourismus- und Veranstaltungs-GmbH. Für den Inhalt verantwortlich: Stadtgemeinde Melk. Grafik: Alfred Heindl, www.heindl-design.com. Titelfoto: Franz Gleiß, Redaktion: Franz Gleiß, www.foto-gleiss.at. Redaktionelle Mitarbeit: Andrea Hebesberger. Druck: Gradwohl Displays, Melk. Gender: Die verwendete maskuline bzw. feminine Sprachform dient der leichteren Lesbarkeit und gilt gleichermaßen für alle Geschlechter.

Festprogramm



Hafenspitz Melk Seergarten Emmersdorf 23. September, 10 bis 15 Uhr

Abwechslungsreiches Familienprogramm

mit Unterstützung der Sportunion Melk, der Kinderfreunde Pöchlarn,
der Kampfkunstschule Melk und der Melker Pioniere

Kinderprogramm der FF Emmersdorf & Gossam

Fotopoint und Schauschmieden

© Franz Gleiß, depositphotos



Im Rahmen des Jubiläums

50 Jahre Donaubrücke Melk-Emmersdorf

findet im **Rathaus Melk**, Rathausplatz 11, eine **Fotoausstellung** mit
alten Ansichten und Zeitdokumenten statt.

Weiters werden die für den Logowettbewerb eingereichten Werke
der Volksschule Melk und des Stiftsgymnasium Melk ausgestellt

Öffnungszeiten

Mo. 8 bis 12 & 14 bis 18 Uhr

Mi., 8 bis 12 Uhr

Do. 8 bis 12 & 13.30 bis 15 Uhr

Fr. 8 bis 12 Uhr

Die Ausstellung läuft bis Ende Dezember.

Im Rahmen des Jubiläums

50 Jahre Donaubrücke Melk-Emmersdorf

findet in der **Magdalenenkapelle**, Emmersdorf 35, eine **Fotoausstellung** mit
alten Ansichten und Zeitdokumenten statt.

Weiters werden die für den Logowettbewerb eingereichten Werke
der Volksschule und der Naturparkmittelschule Emmersdorf ausgestellt.

Öffnungszeiten

Nach telefonischer Voranmeldung

bei Heinz Knapp unter

0699-11147150

Die Ausstellung läuft bis Ende September.

Zeitzeugen berichten

Anna Pritz



© privat

Sie lebt seit 57 Jahren in Emmersdorf. Sie ist mit dem Gastronomen Georg Pritz sen. verheiratet und erzählt von den Anfängen des touristischen Aufschwunges in Emmersdorf.

„Ich erinnere mich noch sehr gut an den Spatenstich am 30. August 1969. Wir alle haben darauf gehofft, dass mit dem Zusammenwachsen des Nordens mit dem Süden der wirtschaftliche Aufschwung nach Emmersdorf kommt.

Anfangs hatten wir nur vier Zimmer und haben nur für unsere Hausgäste gekocht. Während der Bauarbeiten an der Brücke haben wir zwei Jahre lang Mittagessen für viele Bauarbeiter bereitgestellt. Die Arbeiter haben in den 5 Holzbaracken neben der Donaubrücke geschlafen. Leider ist am 15. Juni 1970 einer von Ihnen verunglückt, als die Eisenkonstruktion des Hauptpfeilers eingestürzt ist.

Am Abend des 13. Jänners 1973, kurz nach der Eröffnung der Brücke, hat mein Mann in Melk Flugblätter verteilt. Seit diesem Tag wissen auch die Bewohner von Melk, dass es in Emmersdorf einen „Schwarzen Bären“ gibt! Plötzlich hatten wir auch deutsche Gäste und wir begannen damit, kontinuierlich zu vergrößern. Schrittweise konnten wir die Anzahl der Zimmer von 4 auf 55 erhöhen, mit ungefähr 110 Betten. Dies alles war nur durch Fleiß und mit Unterstützung der Donaubrücke möglich.“

Erich Hulek



© privat

Er wurde 1945 in Emmersdorf geboren und absolvierte eine Lehre als Schlosser und Installateur im elterlichen Betrieb, den er von 1969 bis zu seiner Pension führte. Er ist Träger des Ehrenringes in Gold.

„Wenn man nach der Volksschule in Emmersdorf in die Hauptschule oder ins Gymnasium gehen wollte, so musste man mit der Rollfähre nach Melk. Im Winter sind oft riesige Eisplatten auf der Donau geschwommen und wir Kinder wurden dann nicht mehr auf der Rollfähre mitgenommen.

Da die Autos immer mehr wurden und die Fähre den Andrang nicht mehr bewältigen konnte, wurde mit dem Bau einer Brücke begonnen. Es wurde eine Baustelle mit Werkstatt und Schlafbaracken für die Arbeiter eingerichtet. Mitten in der Donau wurden Stahlspundwände eingeschlagen und so eine große Baugrube gebildet. Die Arbeiter konnten sich in der Grube frei bewegen. Inmitten der Baugrube wurde dann für den Pfeiler ein Fundament geschaffen und jede Menge Baustahl verarbeitet. Vom Mittelpfeiler aus wurde mit einem Vorbauwagen einmal nach links und einmal nach rechts betoniert, sodass das Gewicht immer gleichmäßig verteilt war. Im Betonkörper waren Öffnungen für die starken Spannstähle. Ich hatte ein kleines Motorboot und konnte so den Baufortschritt genau beobachten.“

Anna Elisabeth Edelbacher



© Franz Gleiß

Sie hat 1958 nach Emmersdorf geheiratet und mit ihrem Gatten bis 1987 eine Bäckerei geführt. Sie war 35 Jahre Mesnerin und hat über 30 Jahre Tourismus-Führungen in Emmersdorf gemacht

„Mein Mann und die drei Buben waren sehr viel unten während des Baus der Brücke. Die Buben haben in der Au Baumhäuser gebaut und haben immer das Werkzeug von meinem Mann verschleppt. Einmal sind einige Arbeiter mit dem Vorspann-Wagen abgestürzt, es gab Tote.

Für Emmersdorf hat die Donaubrücke viel gebracht. Besonders für Gastronomie und Gewerbebetriebe, auch für unsere Bäckerei im Ort. Es gab einen wirtschaftlichen Aufschwung und auch gesellschaftliche Veränderungen durch den Zuzug vieler neuer Gemeindebürger. So habe ich z. B. in die Westsiedlung oft abends 60 kg Brot in die 30 neuen Häuser gebracht. Aber es gab auch mehr Verkehr und die Durchfahrt zum Kirchenberg – unser Nadelöhr – wurde noch mehr beansprucht. Man hätte beim Brückenbau gleich eine Umfahrung mitbauen sollen.

Bei der Eröffnung der Brücke selbst war ich nicht dabei, da bin ich im Geschäft gestanden. Meine Familie war dabei, die Kinder von Schule. Bürgermeister Gruber hat damals gesagt, der schönste Ausblick von der Donaubrücke ist der nach Emmersdorf.“

Heinz Schubert sen.

© Franz Gleiß



Der heute 81-Jährige führte den Hagebaumarkt Schubert zwischen 1970 und 2008. Die Donaubrücke Melk hat für sein Unternehmen Lieferprozesse vereinfacht und einen neuen Absatzmarkt eröffnet.

„Unser Unternehmen hatte ursprünglich den Sitz in der Brauhausgasse. Als dieser zu klein wurde, schaute ich mich mit meinem bereits verstorbenen Bruder, mit dem ich das Unternehmen aufgebaut habe, nach einem neuen Standort um. Schlussendlich haben wir den Grund von damals rund 5.000 m² gefunden, auf dem unser Baustoffmarkt heute noch steht. Damals, 1965, wurde darüber gesprochen, dass die Donaubrücke hier in der Nähe gebaut werden könnte. Wir errichteten auf unserem Grund 1966/67 die erste Lagerhalle, 1973 haben wir den ersten Baumarkt eröffnet. Heute umfasst das Areal 45.000 m². Für unsere Entwicklung war die Brücke wesentlich, weil sie einen größeren Absatzmarkt in Emmersdorf und dem nördlichen Waldviertel eröffnet hat. Wir haben auch davor dorthin geliefert, es war aber viel beschwerlicher. Kleinere Lieferungen gingen mit oft langen Wartezeiten über die Rollfähre. Bei größeren mussten wir über Ybbs fahren. Dass wir 92 eine Filiale in Wieselburg eröffneten, ist auch auf unseren wirtschaftlichen Erfolg in Melk zurückzuführen, der durch die Brücke erhöht wurde.“

Luise Damoser

© Franz Gleiß



Die gebürtige Leobnerin lebte von 1971 bis 2002 im Haus neben dem heutigen Fährhaus. Sie hat den Betrieb der Rollfähre zwischen Melk und Emmersdorf in den letzten beiden Jahren lautstark miterlebt.

„Ich bin 1971 mit meinem Mann Johann in das Haus neben der Anlegestelle der Rollfähre eingezogen. Wir nannten es das Hexenhaus mit den grünen Fensterläden. Mein Mann war Strommeister und in dem Haus war auch das Büro der Stromaufsicht.“

Den Fährbetrieb habe ich noch heute in den Ohren. Das Rattern der Reifen bei der Fahrt über die Planken zur Fähre hörte man im ganzen Haus. Und das rund um die Uhr. Die Fähre fuhr schließlich auch in der Nacht. Die Leute brauchten damals viel Geduld. Die Autos standen oft bis zur Hubbrücke zurück. Die passten gar nicht alle auf einmal auf die Fähre. Mit der Eröffnung der Donaubrücke wurde der Fährbetrieb dann eingestellt und die Fähre abgebaut. Die Fährmänner lebten mit ihren Frauen im anderen Haus neben dem heutigen Fährhaus. Am heutigen Campingplatz waren die Gemüsegärten. Die Fährmänner kannte ich kaum. Mit ihren Frauen habe ich oft über den Zaun hinweg geplaudert.

Die Brücke hat damals unseren Blick nach Osten in die Wachau verändert: Wir konnten das Schloss Schönbühel nicht mehr sehen.“

August Grubhofer

© Franz Gleiß



Er lebte zur Zeit des Brückenbaus in Emmersdorf. Nach Fertigstellung übersiedelte der heute 74-Jährige nach Melk und war rund vier Jahre lang parallel in Emmersdorf als Lehrer und in Melk als Erzieher tätig.

„Die Donaubrücke war für mich lebensentscheidend. Ich bin gebürtiger Wolfpassinger, kam mit 10 Jahren nach Seitenstetten und dann zum Bundesheer nach Krems. Danach war ich an der Pädak in Krems und dort an der HTL als Erzieher tätig. 1972 bin ich als Junglehrer nach Emmersdorf gekommen, da war die Donaubrücke mitten im Bau. Die Brückenpfeiler sind schon gestanden. Ich habe in Emmersdorf im Ringseis-Haus gewohnt, dem letzten Haus bei der Donaubrücke. Von dort habe ich den Baufortschritt beobachtet. Ein Teil der Donaubrücke ist während der Arbeiten eingestürzt. Mit Fertigstellung der Brücke habe ich mich bei Pater Johannes im Stift Melk vorgestellt und war danach Präfekt, also Erzieher. Zwischen 1973 und 1976 habe ich parallel als Lehrer in Emmersdorf – zuerst zwei Jahre in der Volksschule, dann in der Hauptschule – und als Präfekt im Stift gearbeitet. Bis 2001 war ich in Emmersdorf an der Schule, dann habe ich die Hauptschule Melk bis zu meiner Pensionierung 2010 geleitet. Für meine Übersiedlung nach Melk waren das Wohnungsangebot und die Fertigstellung der Brücke ausschlaggebend.“

Historischer Rückblick



Das neue Tor zur Wachau. So titelten Ende der 1960er-Jahre Medien rund um Berichterstattung zu Planung und Bau der Donaubrücke zwischen Melk und Emmersdorf. Drei Jahre Bauzeit dauerte es, bis der lang

gehegte Traum vieler Wirklichkeit wurde: Anfang 1973 wurde die Brücke eröffnet. Dieser Meilenstein kurbelte die Wirtschaft in der Region an und verbesserte die Lebensqualität der Menschen erheblich.



Die Situation davor

Die Donaubrücke Melk-Emmersdorf war nicht der einzige Übergang über die Donau, der zu dieser Zeit in Niederösterreich entstand. Die Donaubrücke Hainburg wurde sogar am selben Tag eröffnet. Und auch die Kremser Brücke wurde nur wenige Monate später in Betrieb genommen. Bevor diese drei Mammutprojekte umgesetzt wurden, gab es zwischen Stein-Mautern und Ybbs-Persenbeug auf einer einfachen Strecke von rund 60 Kilometern keine Möglichkeit, die Donau über eine Brücke zu queren. Bis dahin brachten Rollfähren Autos und Passagiere von einer Donauseite auf die andere. Das Verkehrsaufkommen stieg stetig, noch dazu hatte der Donauschiffsverkehr Vorrang gegenüber der Rollfähre. Hochwasser oder Eis taten ihr übrigens, um den Verkehr über die Rollfähre immer wieder zu beeinträchtigen. Lange Wartezeiten an den Fähren waren die Folge. Einige Zahlen zur Verdeutlichung: Im Jahr 1966 wurden rund 638.000 Personen, 48.000 Fahrräder und 160.000 Pkw mit der Rollfähre Melk über die Donau befördert.

Von der Idee zum Plan

Bereits 1962 wurde die Idee einer Donaubrücke zwischen Melk und Emmersdorf im Melker Gemeinderat behandelt, wie aus einem Sitzungsprotokoll hervorgeht.



Drei Jahre Bauzeit, 30 Arbeiter, Kosten in Höhe von 60 Millionen Schilling: Der Bau der Donaubrücke zwischen Melk und Emmersdorf war ein Großprojekt. Umgesetzt wurde es von der damaligen Bau-firma Mayreder. Fotos: Archiv Land NÖ

Dass Krems und Hainburg sich zu dieser Zeit ebenfalls bereits um eine Donaubrücke bemühten, ist darin ebenso abzulesen.

Vor allem die Marktgemeinde Pöggstall zeigte große Initiative dabei, die Idee Donaubrücke Melk-Emmersdorf Wirklichkeit werden zu lassen. So war es etwa Pöggstall, das eine Umfrage unter interessierten Gemeinden startete. Das Ergebnis: 128 Gemeinden sprachen sich für den Bau aus. In Leiben wurde außerdem eine „Interessensgemeinschaft zur Errichtung einer

Donaubrücke bei Melk“ ins Leben gerufen. Dieser Verein hatte den Zweck, alle Maßnahmen zu fördern, die zur Errichtung einer Donaubrücke im Raum von Melk führen. Das südliche Waldviertel erhoffte sich von der Verbindung durch die Anbindung an die Westautobahn neue Möglichkeiten für den Tourismus und wirtschaftliche Impulse.

Anfang 1963 wurde ein Resolutionsantrag mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ im niederösterreichischen Landtag beschlossen. Dessen Wortlaut: „Der Landtag von Niederösterreich stellt die Notwendigkeit eines Brückenbaues bei Melk aus wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und kulturellen Gründen nachdrücklichst fest. Verhandlungen mit der Bundesregierung über den Bau einer Donaubrücke bei Melk sind aufzunehmen.“ Dass der Bau einen hohen zweistelligen Millionenbetrag verschlingen würde, war rasch klar. Zwischenzeitlich stand daher sogar die Idee einer Mautbrücke im Raum, um die Kosten des Brückenbaus zu finanzieren. Diese Idee wurde jedoch vor Baubeginn verworfen.

Die Bauarbeiten beginnen: Spatenstich

Am 30. August 1969 wurde mit dem offiziellen Spatenstich damit begonnen, das intensiv geplante Bauprojekt Donaubrücke Melk-Emmersdorf in die Tat umzusetzen. Realisiert wurde der Bau von der Baufirma Mayreder. Rund 30 Arbeiter waren im Einsatz. Bauleiter war der heute 84-jährige Peter Csöngéi. Er erinnert sich nicht nur an die technischen Herausforderungen des Brückenbaus, die zu diesem Zeitpunkt weltweit für diese Art der Konstruktion einzigartig waren.

Auch die Begeisterung für die Brücke war beispielgebend. „Ich bin überall mit offenen Armen empfangen worden“, sagt Csöngéi, „auf beiden Seiten der Donau herrschte eine große Erwartungshaltung und Hilfsbereitschaft“. Als Beispiel nennt er das in Melk stationierte Bundesheer. „Auf dessen Übungsgelände befand sich ein Teil unserer Baustelle“, so Csöngéi. Bei Hochwässern reagierte das Heer sehr rasch und sicherte Gerätschaften wie Elektromotoren und Kräne, die auf der Baustelle abgestellt waren, im Rahmen von Übungen. „Wir hatten auch keine bürokratischen Hindernisse“, erinnert sich Csöngéi.

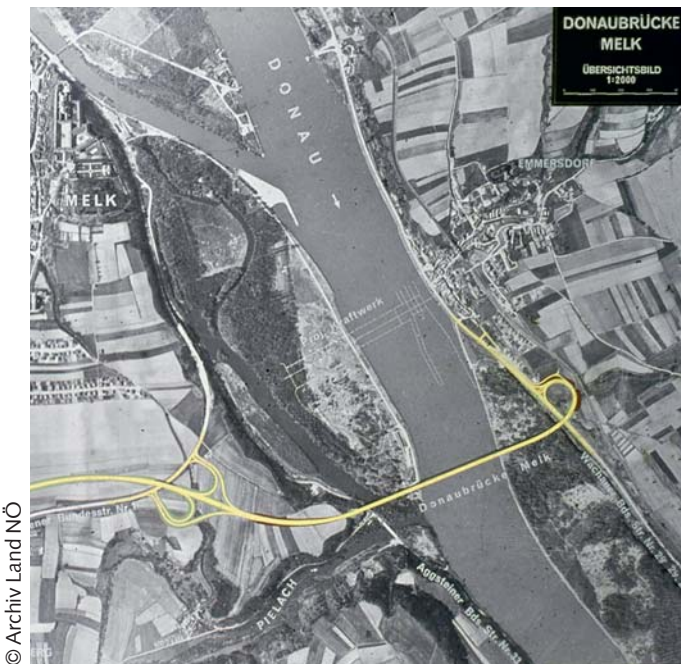
Der Brückenbau schreitet voran

Beim Bau der Donaubrücke Melk-Emmersdorf wurde der Zeitplan eingehalten, auch wenn unvorhergesehene



© Emil Ullman

Der damalige Bauminister Josef Moser (l.) und der niederösterreichische Landeshauptmann Andreas Maurer eröffneten die Brücke offiziell.



© Archiv Land NÖ

Eine Übersicht über den Verlauf der Donaubrücke aus den Planungsunterlagen.



Im Jahr 1966 beförderte die Rollfähre 160.000 Pkw zwischen Melk und Emmersdorf.

Ereignisse wie Hochwässer die Arbeiten störten. Ganz ohne Schwierigkeiten lief auch der Bau dieser Brücke nicht ab. Während der Arbeiten versagte eine Auflageschiene der Konstruktion für die Schalung während des Vorschiebens. Der Schaden war aber überschaubar und begrenzte sich auf einen Sachschaden.

Für Csöngel selbst war die Brücke ein wichtiger Meilenstein seiner Karriere. Der damals junge Bauleiter in seinen 30ern verantwortete danach beispielsweise einen Teil der Errichtung der Wiener Südosttangente und stieg im Unternehmen Mayreder stetig auf.

Die Brücke ist fertig

Errichtet wurde die Brücke zwischen Melk und Emmersdorf in Spannbetonvorbauweise. Die Donaubrücke Melk -Emmersdorf ist 818 Meter lang, die beiden Hauptfelder je 190 Meter. Der Bau kostete 60 Millionen Schilling, das entspricht der heutigen Kaufkraft von 20,5 Millionen Euro. Am 13. Jänner 1973 um 10 Uhr wurde die Donaubrücke durch Landeshauptmann Andreas Maurer (†) und den Bundesminister für Bauten und Technik Josef Moser (†) eröffnet. Geweiht wurde die Brücke vom damaligen Abt des Stiftes Melk, Reginald Zupancic (†). In Melk war Bürgermeister Kurt Wedl (†) im Amt, in Emmersdorf Franz Gruber (†). Nur wenige Stunden später, um 15 Uhr, eröffneten Maurer und Moser auch die Donaubrücke in Hainburg. Beide Brücken wurden davor bereits seit 22. Dezember 1972 befahren.

Nach der Eröffnung

Eine logische Konsequenz der Fertigstellung der Donau-



Die Rollfähre war mit Fertigstellung der Donaubrücke Geschichte und wurde eingestellt.



Eine Auflageschiene der Schalungskonstruktion versagte während der Bauarbeiten an der Donaubrücke.

brücke war die Einstellung der Rollfähre, die bis dahin Menschen und Fortbewegungsmittel über die Donau beförderte. Weniger offensichtlich war, dass die Donaubrücke sogar Bezirkszugehörigkeiten veränderte: Die Gemeindegebiet von Emmersdorf und Raxendorf gehörten nach der Fertigstellung der Donaubrücke nicht mehr dem Bezirk Krems, sondern dem Bezirk Melk an.

Was erst nach der Eröffnung der Donaubrücke geklärt wurde, war das Thema Beleuchtung. Im Mai 1973 einigten sich das Land Niederösterreich und die Stadtgemeinde Melk sowie die Gemeinde Emmersdorf über die Aufteilung der Betriebs- und Erhaltungskosten einer Brückenbeleuchtung.

Der Malwettbewerb

Rund 100 Schülerinnen und Schüler beteiligten sich am Malwettbewerb zum 50-Jahr-Jubiläum der Donaubrücke Melk Emmersdorf. Gesucht wurde ein Logo für die Jubiläumsfeiern.

Die Jury aus Vertretern der Gemeinden Emmersdorf und Melk mit den Bürgermeistern Richard Hochratner und Patrick Strobl, den Gemeinderäten Andrea Hebesberger, Birgit Zöchling, Georg Ertl und Leopold Pemmer sowie Stadtmarketing-Leiterin Lorena Meierhofer hatte keine leichte Entscheidung bei den 100 Einsendungen von Schülern der Volksschule Melk, der Volksschule Emmersdorf, der Naturparkmittelschule Emmersdorf und des Stiftsgymnasiums Melk.

Letztlich überzeugte Paulina Hebesberger aus der 2. Klasse der Naturparkmittelschule Emmersdorf mit ihrem Bild. „Es war wirklich keine leichte Entscheidung, da jedes Bild ein wahres Kunstwerk ist“, so Bürgermeister Richard Hochratner aus Emmersdorf, „Doch hier muss man es sportlich sehen: Es kann nur einen Gewinner geben. Im Namen der gesamten Jury gratuliere ich Paulina Hebesberger ganz herzlich!“

Wegen des knappen Rennens um den ersten Platz wurden schließlich noch Sonderpreise vergeben. „Pro Schulstufe wurden noch drei kleine Preise vergeben. Wir sind beeindruckt, welche Fantasie und Talent in den Schülerinnen und Schülern unserer Gemeinden steckt. Ich danke allen fürs Mitmachen“, so Bürgermeister Patrick Strobl aus Melk.

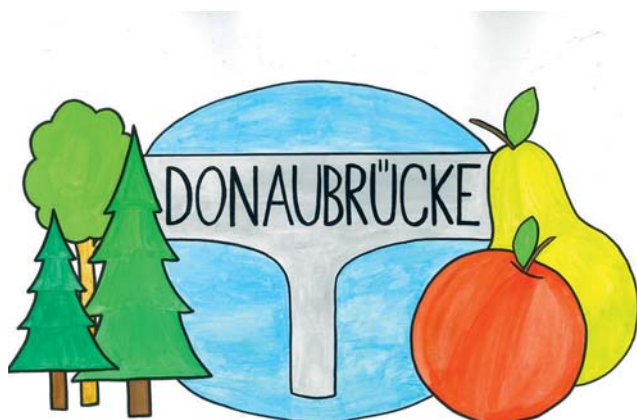
Zu sehen sind die eingereichten Kunstwerke bei den Ausstellungen zur Donaubrücke im Melker Rathaus und in der Magdalenenkapelle in Emmersdorf.



Das Siegersujet: Paulina Hebesberger, 2. Klasse, Mittelschule Emmersdorf



Maximilian Schwameis, 4. Klasse, Volksschule Emmersdorf



YIA GROSSALBER, 6D, 2023

Lydia Grossalber, 6. Klasse, Stiftsgymnasium Melk



Isabel Lagler, 3. Klasse, Mittelschule Emmersdorf



Niko Dirnberger, 4. Klasse, Volksschule Melk



Constanze Hertlein, 4. Klasse, Volksschule Melk



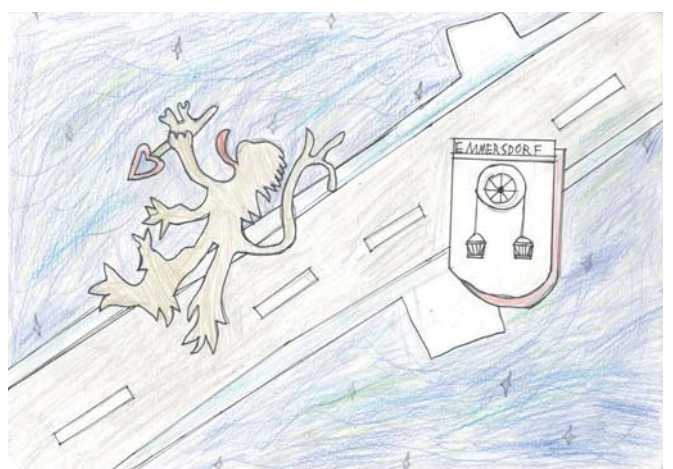
Atena Safari, 4. Klasse, Volksschule Melk



Selina Madar, 4. Klasse, Volksschule Emmersdorf



Dorian Kremser, 4. Klasse, Volksschule Emmersdorf



Lena Soukup, 1. Klasse, Mittelschule Emmersdorf

Premium-Sponsor der Feiern „50 Jahre Donaubrücke Melk-Emmersdorf“



Historische Fotos vom Bau der Donaubrücke Melk-Emmersdorf (© Archiv Land NÖ)

